

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Badischer Beobachter. 1863-1935
1910**

85 (16.4.1910) 3. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis:
In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pf., vierteljährlich
Mr. 270. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich
60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mr. 325, durch den
Briefträger ins Haus gebracht. Mr. 367 vierteljährlich.
Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in
Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Director.

Fernsprecher
Nr. 535.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt
„Blätter für den Familienthalt“.

Fernsprecher
Nr. 535.

Anzeigen: Die sechs politische Zeitzeile über deren Raum 25 Pg.
Metzler 60 Pg. Lokalanzeigen billiger. Bei älterer Biederholung
entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle
Anzeigen-Berichtigungsstellen an.
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden).
Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Zeitung: J. Theodor Meyer;
für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahler; für die Unterhaltungs-
beilagen, den Handel und Verleih: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich: Für Anzeigen und Metzler:
Hermann Wahler in Karlsruhe.

Die verschwundene Milliarde.
Rückblick verboten.
(Von unserem Pariser Mitarbeiter.)
II (Schluß).

Paris, April.

Monsieur, der Liquidator von 53 Orden (darunter die 169 Etablissements der Kapuziner und die 53 der Jesuiten), wurde auf Betreiben der von Combes präsidierten Sonderkommission des Senats schon früher seines Amtes infolge „unregelmäßiger Geschäftsführung“ entbunden. Was darunter zu verstehen ist, hat u. a. ein vom Generalvikar de Lobe in Vépigny angestrengter Prozeß vor einigen Tagen bewiesen. Der stempellose Liquidator hatte einen Kirchthurm, einen Marmorturm, eine Orgel, das heißt Gegenstände, die gar nicht bestanden, zu hohen Summen versichert, einfach, um ein persönliches Geschäft als fingierter Unterhändler zu machen. — Und nun hat sich Duez, der Liquidator von 13 Kongregationen darunter die Brüder der christlichen Doctrine mit 1700 Aufgaben und die Franziskaner) als Gauner erfreut. Ranglos entpuppt. Duez, der Mann mit dem wohlgepflegten Kapuzinerbart und dem fröhlichen Witz eines Handelsreisenden, der Politiker und Richter zu Tische lud, um die „laufenden Geldäste“ bei Autiers und Champagner gemütlich zu bejubeln, der Mieter von vier Pariser Luxuswohnungen, der Kenner von galanten Adressen, der lächelnd eingestand, daß sein Don Juan Vergnügen allein auf 300 000 Francs pro Jahr zu stehen komme. Was dieser Kunde, der ständig in verschiedensten Fällen nicht einmal der Mühe unterzog, die ihm übertragenen Geschäfte zu tun, an Geldern entwendet hat, als er in seine eigene Tasche und in die seiner Helfershelfer hineinbüßte, anstatt in die staatliche, läßt sich zur Stunde auch nicht annähernd bestimmen. Seinetwegen ist die Summe von fünf Millionen, die in den Blättern als Unterabtragung vermutet wurde, viel zu niedrig gegriffen. Es dürfte sich nach unseren bei kompetenter Seite eingesetzten Erkundigungen im mindestens zwanzig Millionen handeln. Ob die Offenheitlichkeit jemals einen Einblick hinter die Kulissen dieses sensationellen Standards gewinnt, erscheint mehr als fraglich. Zu sonst gut unterrichteten politischen Kreisen gilt es als offenes Geheimnis, daß Duez als früherer Angestellter des Liquidators Aubert in der Erbschaftsangelegenheit des tragisch verschwundenen Barons Jacques de Reinach in den Besitz von Geheimnissen gelangt sei, die für manchen Mann von Stellung kommend promittieren würden. Die Pressereporter im Duezprozeß haben tatsächlich auch schon mysteriöse Gestalten in der Amitschule des Untersuchungsrichters aufzutragen scheinen, und man hat den viel berüchtigten Gang der Verhandlungen bereits damit in Zusammenhang gebracht. — Gegen den dritten Liquidator Leconturier, den Schwager des millionenschweren Matinbesitzer, und seine geschäftlich verwirrten Hintermänner hat der fröhliche Matinredakteur Monthou im „Journal“ eine Reihe äußerst sensationeller Artikel veröffentlicht, die ein geradezu haarräuberndes Gedahren kennzeichnen. Der Journalist, gegen den der „Matin“ (wohl vorforno) eine Klage auf 500 000 Francs Schadensersatz in Ansicht stellte, verfuhr den Beweis zu erbringen, daß die Starthäfenmönche auf Betreiben des Boulevardeblates trotz einer offiziellen Autorisationsurkunde aus Frankreich vertrieben wurden, natürlich um Zweck, um ihre weltbekannte Litfaßfabrikation, für die ein Amerikaner seiner Zeit vierzig Millionen Francs vergleichbar geboten hatte, die Bagatelle von 500 000 Francs zu erwerben und sie mit ungeheurem Verdienst in die Taschen ihres Konkurrenten anzubinden. Tatsächlich gewissermaßen Angreifer verteuerte ist in der jüngsten Presse eine ganze Reihe ähnlicher zweiflicher Details vom ersten Freiheitserium verdeckt geworben, die den Liquidationsprozeß grollend genug beleuchten. Leider verbietet uns der Raum, darüber darauf einzugehen. Nur ein weniger beispielhaftes Beispiel. Während in den ersten 5 Jahren 10 Advokaten in Opulenz schwelgten und für eine sehr recht minderwertige Arbeitsleistung circa eine Million einbehalten, sind 2000 von der Not gepackte oder invalide Kongregationen mit schäbigen 46 000 Francs als Unterstützung abgerechnet worden. Leider die Art, wie sich die Vermittlungen und Verträge unter der Hand vollzogen, und sonstige Massenfälle obwölfeiten, ließe sich ein Buch schreiben.

Blätter sämtlicher Richtungen ergingen sich tagein, tageaus in heftigen Angriffen auf die zu Tage gelegte Korruption. In der Affäre Duez selbst besteht der eigentliche Skandal nicht in dem Diebstahl von 10 oder 20 Millionen, sondern darin, daß Gauver selbst von Magistratspersonen gegen den Justizminister unterstützt wurde, und daß die vom Gerichte zu Hilfe gezogenen Rechnungsabschließenden nach Prüfung der Geschäftsführung diese geradezu als ein Muster von Hartheit und Unrecht erklärte. Das ist der Brach

nicht rechnen; denn hier geht es schon ohne Lohnämter absolut nicht.

Zimmer wieder der „unpolitische“ Hanfabbund.
Im Herzogtum Sachsen-Altenburg finden demnächst die Wahlen zum Landtag statt. Auch der Hanfabbund hat sich, eben weil er ein „unpolitischer“ Verein ist, mit den Wahlen beschäftigt. In einer Versammlung, die von der Mittelstandervereinigung, vom Bund der Landwirte und vom Reichsvereine in Noda veranstaltet war, teilte ein Redner mit, daß der Hanfabbund zwar unpolitisch sei, aber mit aller Kraft nur für ausgesprochen liberale Kandidaten eintrete. Von den genannten Vereinigungen ist u. a. ein Pastor als Kandidat aufgestellt worden. Man wunderte sich um Unterhaltung dieser Kandidatur an dem Hanfabbund, erhielt aber folgende bezeichnende Antwort: Es sei infolge der Kürze der Zeit nicht möglich, nun noch einen anderen Kandidaten anzusegnen. Außerdem sei es „mit den Zielen des Hanfabbunds nicht zu vereinen, wenn er für die Wahl eines Pastors eintrete.“ Es wäre recht interessant, meint die „Deutsche Tageszeitung“, wenn man dieses Schreiben der Leitung des Hanfabbunds im Vorlaufe veröffentlichten verdenken. Man würde sich um Unterhaltung dieser Kandidatur an dem Hanfabbund erfreuen. Ein Erfolg im Verordnungsblatt Groß-Oberhaupts ist der Eintritt in Vereine gekennzeichnet, die bestimmungsgemäß den Zweck der weiteren Ausbildung solcher jungen Leute, sei es in körperlicher oder geistiger oder künstlerisch-schulischer Beziehung, verfolgen und Leiselei partizipatorischen Betreibungen dienen. Bedingung ist, daß die Vereinsveranstaltungen nicht in öffentlichen Mittwochssälen abgehalten und daß den Schülern dabei als Regel keine altpolitischen Getränke verabreicht werden. Ein solcher Verein für unsere männliche Jugend besteht hier bisher nicht. Für die weibliche Jugend ist jedoch in der Kongregation und im Arbeiterinnenverein. Also gründen wir für unsere männliche Jugend im Alter von 14 bis 20 Jahren den „Augenverein Erlangen“. Mögen die Eltern diesen wichtigen Verein ihr Interesse leihen und möge die Jungegeneration sich nächst Sonntag, den 17. April, nachmittags 4 Uhr, recht zahlreich im Hotelhaus (Saal) zur ersten Versammlung einfinden. Am Sonntag, den 1 Mai, wird die Augenverein der Arbeiterinnen im St. Josephshaus eine Theateraufführung zu wohltätigen Zwecken veranstalten und zwar das Stück „Julia“ nachmittags halb 4 Uhr und abends bold 8 Uhr. Eintrittsbücher für Kinder 10 Pf., für Erwachsene 20 Pf., und schon vorher durch die Vorsteherinnen des Vereins erhältlich. Der Verein wird zum ersten Mal eine eigene Theatergarde bilden. — Vom 18. April bis 8. Mai ist die Kinderwoche geschlossen. Das Mutterhaus Gersbach verlangt für die Kinderwoche, die sich das ganze Jahr hindurch mit den Kindern abplagen müssen, vier Wochen jährlich Renten. Daraus sollen nun nach Borianshöchstädt drei Wochen Renten gemacht werden. Vergleichsweise der vierten Woche ist noch kein Beschluss gefallen. — Es ist an dieser Stelle außerordentlich gemacht auf die Monatsversammlung des Politischen Arbeitervereins Sonntag, den 17. April, 7 Uhr abends, im Deutschen Kater mit Brotz über Dr. Lueger. — Im Eisenbahnbetrieb und Kaufhaus sind keine Mittel für die Güterstation hier vorgesehen, was sehr zu bedauern ist.

Die deutsche Wehrkraft findet ihre Stütze in der Landwirtschaft; einige Professoren haben dies bestätigt; nummehr aber hat die Militärverwaltung selbst eine Umfrage veranstaltet und diese bestätigt unsere Auffassung, daß die republikanische Mehrheit die politische Verantwortlichkeit als abgetan ansieht und nur noch die strafrechtliche Abrechnung fordert. Da die Ordensmilliarde, die man als lesernder Söder zur Durchführung des Kulturfamps benötigte, nun zu einem Nichts zusammengeschrumpft ist, so fahndet man auf der herrschenden republikanischen Linie nach der Wahrung des merkwürdigen Maßstabs. Dieser Aufgabe unterzieht sich das große radikal-socialistische Provinzblatt des Südens, „La Dépêche de Toulouse“. Es stellt selbstverständlich in seiner Schlusfolgerung die Behauptung auf, daß die 1072 Millionen — wenn man vom Millionendiebstahl Duez absieht — auf Grund eines sehr gescheiteten Manövers, das vom Papst, dem Episcopat und teilweise auch von den französischen Gerichten bis zum Staatskabinett hinaus unterstellt wurde, wieder in die Geldbosse der Orden zurückgewandert sei. Das Toulouser Organ, das die Wahlen des Südens, d. h. in mindestens 20 Departements, macht, deutet seine Ausführungen mit „authentischen Ziffern“ an. Die Republik ist die Bestohlene. Merkwürdig bliebe es aber doch, daß diese Einigkeit sowohl kam und daß der Staatsstapel sich eine so gewaltige Summe, ohne aufzumucken, methodisch aus der Tasche ziehen ließ. Die verblümde Milliarde muß als Wahlkampagne dienen. Tatsächlich hat die episcopale Protestation seiner Zeit die Erträge des Verkaufs der Ordensgüter bedeutend herabgemindert, da die Käufer vielfach fernbleiben. Und sollte man es den Kongregationen verübeln, wenn sie „Zivilgesellschaften“ gründeten und mit den profit-süchtigen Liquidatoren direkte Verhandlungen aufzogen? Sie wollten einfach retten, was noch zu retten war. Das war das elementare Gebot der Klugheit und der Selbstverhüllung. Oder vielleicht nicht?

Deutschland.

Berlin, 15. April 1910.

Keine Lohnämter für die Haushaltsindustrie. Verschiedene industrielle Verbände haben sich in den letzten Tagen mit dem im Reichstage vorliegenden Gesetzentwurf zur Regulierung der Haushaltarbeit beschäftigt. Vereinfachend sind Resolutionen dahingehend gefaßt, daß die Errichtung von Lohnämtern für die Haushaltarbeit nicht in das Gesetz aufgenommen werden möge. Die Resolutionen sind zweifellos veranlaßt durch die frühere Haltung des Reichstages in der Heimarbeitfrage. Der Ausdruck, welcher sich in der vorigen Tagung des Reichstages mit der Vorlage zur Änderung der Gewerbeordnung bezeichnete, hatte bei der Heimarbeit bestimmt gefaßt, die mit den Wünschen der Industrie nicht im Einklang standen. Es war beschlossen, daß für bestimmte Gewerbezweige, in denen Haushalte in größerer Zahl und zu ungewöhnlich niedrigen Löhnen beschäftigt werden, varietätsweise Lohnämter eingerichtet werden sollen, welche auf Grund der orts- und berufsspezifischen Löhne Mindestsätze oder Mindestlohnkästen für einen bestimmten Zeitraum festzulegen hätten. Diese Festlegungen sollten der Zustimmung der Behörde unterliegen. Die Reichsregierung hatte jedoch damals diese Bestimmung für unannehmbar erklärt, und es mußte als ausgeschlossen gelten, daß sie von dem Standpunkt, jede behördliche Einmischung in Lohnfragen abzulehnen, diesmal absehen würde. So meint die „Tägliche Rundschau“. Wenn das zutreffend ist, dann darf man auf einen durchgreifenden Haushalterschutz

Summa: 99,99 Prozent
Gemeinde Einwohner Einwohner Einwohner Einwohner
unter von von von von
2000 2000 5000 20000 100000
in Deutschland 114,0 91,4 85,7 82,8 64,7
Bremen 122,2 92,4 89,9 91,3 64,9
Bayern 98,5 81,1 67,8 66,7 56,3
Sachsen 111,6 101,8 92,9 81,6 66,4
Württemberg 97,4 78,1 68,9 66,2 55,6
Stadt Berlin — — — — 49,11

Man sieht also deutlich, daß die Großstädte weniger Soldaten liefern, als sie angeblich sollten, und dabei sind die meisten der 1884/86 geborenen Soldaten selbst auf dem Lande aufgewachsen. Wie wird es erst sein, wenn einmal die zweite oder dritte Großstadtageneration

Das Kaligesetz durfte doch noch in dieser Session zustande kommen, aber in ganz anderer Form, als es die Regierung vorgelegt hat. Nach unseren Informationen wird nur eine Kontingentierung des Absatzes vorgeschrieben werden; aber ein Vertriebsgemeinschaft wird nicht zulässig. Wer mehr absetzt, als ihm das Kontingent zuläßt, zahlt 20 M. pro Doppelzentner reines Salz an die Reichskasse; entscheidend für den Auslandsausbau ist das Quantum für den Inlandsztonum. Zur Deckung der Kosten wird eine Fördergebühr von 1 M. pro Doppelzentner reines Salz festgesetzt. Die Höchstpreise für das Inland sollen gesetzlich vorgeschrieben werden, so daß die Handelswirtschaft gesteuert ist. Somit soll höchstens 1,15 M. roten Dieses Gesetz kann noch vor der Verfassung erledigt werden.

Kleine badische Chronik.

II Mannheim, 15. April. Unsere Stadt zählte Ende Februar 1910 805 Einwohner.

II Mannheim, 15. April. Die Höhere Mädchenschule mit Ober-Realschule und Seminarzurkunst erhielt die Bezeichnung Elisabethschule.

X Heidelberg, 15. April. Im Monat März d. J. wurden bei der städt. Sparkasse 2512 Einlagen im Gesamt-

betrage von 427 392,85 Mr. gemacht, rückbezahlt wurden an

1855 Einlage 416 806,51 Mr.

O Wiesloch, 14. April. Im Laufe des Monats August ds. J. wird hier der badische Gemeindepolytechnik verband tagen.

+ Durlach, 15. April. In der Pfünz wurde die Leiche des 82-jährigen Fabrikarbeiter Fr. Knobel gefunden. Neben

die näheren Umstände ist nichts bekannt.

o Dorchheim, 15. April. In dem Artikel in Nr. 82

1. Platz über die Fronteinsatzprojektion und die Stellung der Sozialdemokratie im Bürgerkrieg muß berichtigend bemerkt werden, daß die Gemeinde für das Böllerischen zwar das Böller stellt, die übrigen Untertanen des Schießens aber der Kürschner trägt.

o Grünstadt, 15. April. Bisher war es Fortbildungsschülern verboten, Vereine beizutreten. Seit 1. Juni 1909 ist dieses Verbot aufgehoben. Ein Erfolg im Verordnungsblatt Groß-Oberhaupts ist der Eintritt in Vereine gekennzeichnet, die bestimmungsgemäß den Zweck der weiteren Ausbildung solcher jungen Leute, sei es in körperlicher oder geistiger oder künstlerisch-schulischer Beziehung, verfolgen und Leiselei partizipatorischen Betreibungen dienen. Bedingung ist, daß die Vereinsveranstaltungen nicht in öffentlichen Mittwochssälen abgehalten und daß den Schülern dabei als Regel keine altpolitischen Getränke verabreicht werden.

Ein solcher Verein für unsere männliche Jugend besteht hier bisher nicht. Für die weibliche Jugend ist jedoch in der Kongregation und im Arbeiterinnenverein.

Außerdem ist es für unsere männliche Jugend im Alter von 14 bis 20 Jahren den „Augenverein Erlangen“.

Möglicherweise kann die Eltern die Eltern und möge die Jungmannschaft sich nächst Sonntag, den 17. April, nachmittags 4 Uhr, recht zahlreich im Hotelhaus (Saal) zur ersten Versammlung einfinden. Am Sonntag, den 1 Mai, wird die Augenverein der Arbeiterinnen im St. Josephshaus eine Theatralauführung zu wohltätigen Zwecken veranstalten und zwar das Stück „Julia“ nachmittags halb 4 Uhr und abends bold 8 Uhr. Eintrittsbücher für Kinder 10 Pf., für Erwachsene 20 Pf., und schon vorher durch die Vorsteherinnen des Vereins erhältlich.

o Rastatt, 15. April. Großherzog Friedrich rief laut

Rathaus-Tageblatt, um mehrere Zeitungen am nächsten Donnerstag, nachmittags 2,45 Uhr hier ein. Es ist dies der erste offizielle Besuch, den Friedrich II. als Landesherr der Stadt Rastatt abhält. Aus diesem Anlaß findet auch großer Empfang und Vorstellung aller Beamten statt.

o Bonn, 15. April. Auf der oberen Murgtalbahn soll die bisherige höchst zuläufige Berggeschwindigkeit von 20 auf 40 Stundenkilometer erhöht werden. Zu diesem Zweck ist zwischen Gersbach und Weilenbach mehrfach eine Linienverlegung nötig.

+ Aus dem hinteren Murgtal, 14. April. Soll die lieblichen Täler des hinteren Murgtales durchdringen?

Es ist fast nicht zum glauben, daß das Dampfzug in Wälde

und Weilenbach mehrfach eine Linienverlegung daran

es erfordert. Vergleichsweise der vierten Woche ist noch kein Beschluss gefallen. — Es ist an dieser Stelle außerordentlich gemacht auf die Monatsversammlung des Politischen Arbeitervereins Sonntag, den 17. April, 7 Uhr abends, im Deutschen Kater mit Brotz über Dr. Lueger. — Im Eisenbahnbetrieb und Kaufhaus sind keine Mittel für die Güterstation hier vorgesehen, was sehr zu bedauern ist.

o Rastatt, 15. April. Großherzog Friedrich rief laut

Rathaus-Tageblatt, um mehrere Zeitungen am nächsten Donnerstag, nachmittags 2,45 Uhr hier ein. Es ist dies der erste offizielle Besuch, den Friedrich II. als Landesherr der Stadt Rastatt abhält. Aus diesem Anlaß findet auch großer Empfang und Vorstellung aller Beamten statt.

o Badische Zeitung, 15. April. Auf der oberen Murgtalbahn soll die bisherige höchst zuläufige Berggeschwindigkeit von 20 auf 40 Stundenkilometer erhöht werden. Zu diesem Zweck ist zwischen Gersbach und Weilenbach mehrfach eine Linienverlegung nötig.

o Badische Zeitung, 15. April. Auf der oberen Murgtalbahn soll die bisherige höchst zuläufige Berggeschwindigkeit von 20 auf 40 Stundenkilometer erhöht werden. Zu diesem Zweck ist zwischen Gersbach und Weilenbach mehrfach eine Linienverlegung nötig.

o Badische Zeitung, 15. April. Auf der oberen Murgtalbahn soll die bisherige höchst zuläufige Berggeschwindigkeit von 20 auf 40 Stundenkilometer erhöht werden. Zu diesem Zweck ist zwischen Gersbach und Weilenbach mehrfach eine Linienverlegung nötig.

o Badische Zeitung, 15. April. Auf der oberen Murgtalbahn soll die bisherige höchst zuläufige Berggeschwindigkeit von 20 auf 40 Stundenkilometer erhöht werden. Zu diesem Zweck ist zwischen Gersbach und Weilenbach mehrfach eine Linienverlegung nötig.

o Badische Zeitung, 15. April. Auf der oberen Murgtalbahn soll die bisherige höchst zuläufige Berggeschwindigkeit von 20 auf 40 Stundenkilometer erhöht werden. Zu diesem Zweck ist zwischen Gersbach und Weilenbach mehrfach eine Linienverlegung nötig.

Ende 1908 1746,69 Klm. (eigene Strecken 1692,61 Klm.). Von der Eigentumsstrecke liegen auf fremdem Staatsgebiet 108,47 Klm. Ende 1908 waren insgesamt 458 Stationen und Haltestellen, also eine Station auf 8,81 Klm. der vollen Betriebslänge vorhanden. Für die badischen Staatsseisenbahnen und den badischen Anteil an der Main-Nedar-Bahn zusammen ergibt sich eine Verkürzung des Anlagenvermögens von 1,87 Prog. (1907: 3,95 Prog.). Der reine Schuldenstand betrug: am 31. Dezember 1907 455 258 721 M., 1908 491 550 088 M., also Schuldenvermehrung im Jahr 1908 36 291 977 M. Die Verkürzung des Eisenbahnbetriebs des Jahres 1908 beträgt demnach 1212 Mitglieder gegenüber 1198 im Jahre 1908. Im Laufe des Jahres 1909 wurden vom Verein zwei Gebäudegruppen erstellt, nämlich Gebäude Wilhelmstraße Nr. 66 und Augustenstraße Nr. 9, sowie Gebäude Wilhelmstraße Nr. 77 und 79. Sie erforderten zusammen einen Aufwand von ca. 184 000 M. Außerdem wurde ein Grundstück an der Goethestraße im Flächennahmestrich 110 Quadratmeter zum Preise von 34 M. 50 Pf. für den Quadratmeter erworben. Im Laufe des 18-jährigen Betriebs der Genossenschaft sind von ihr 21 Gebäude mit 65 Hektaren gebaut und ein Haus angekauft worden. Diese 22 Gebäude erforderten an Herstellungskosten zusammen 2 459 045 M. und ergeben ein Werterrückgrat von 140 448 M., das sind 5,71 Prozent. Der Genossenschaft steht bis zum Geschäftsjahr 1909 noch über am Jahresabschluss an 14 Gebäuden 7084 M. Abschreibungen worgenommen wurden, ein Steingehöft von 17 283 M. Das letzte Eintrittsstück des Mieters und Bauvereins Karlsruhe zeigt sich in folgender Statistik: Die Genossenschaft zählte im Jahre 1897 712 Mitglieder, im Jahre 1909 1212 Mitglieder; die Gesellschaftsanteile betragen im Jahre 1897 25 800 M., im Jahre 1909 21 800 M.; der Reserve- und Hilfsfondsstand hatte im Jahre 1897 einen Bestand von 1400 M., im Jahre 1909 einen solchen von 38 559 M.; die Spareinlagen betrugen im Jahre 1909 32 412 M., im Jahre 1908 609 865 M.; was endlich die Zahl der Wohnungen betrifft, so waren es deren im Jahre 1899 103, während der Verein im Jahre 1909 über 387 Wohnungen verfügt.

■ Karlsruhe, 12. April. Die Betriebsergebnisse der badischen Staatsseisenbahnen im Jahre 1909 sind ganz erheblich günstiger als im Vorjahr. Die Einnahmen sind von 98,4 Millionen im Jahre 1908 auf 101,2 Millionen im Jahre 1909 gestiegen, was wohl mit der allmählich einsetzenden Verbesserung unserer wirtschaftlichen Konjunktur zusammenhängt. Die Ausgaben sind von 84,5 Millionen auf 77,6 Millionen gefallen. Während im Jahre 1908 ein Defizit von rund 14 Millionen zu verzeichnen war, weisen die Staatsseisenbahnen im Jahre 1909 einen Überschuss von 9,7 Millionen auf, der zur Verkürzung der Eisenbahnbuchstaben dagegen nicht zur Amortisierung hinreicht. Der Betriebsstoffaufwand beträgt jetzt 76,7 Prog. im Vorjahr 85,9 Prog. Die „Straße, Post“. Der vor obige Zahlen entnehmen, bemerkt dazu: Zu überschwänglichen Hoffnungen berechtigen diese Ergebnisse nicht, da nicht feststeht, ob die Einnahmen auch im laufenden Jahre in bisheriger Weise zunehmen und ob sich die Exportpolitik, welche die Eisenbahnverwaltung befunden im letzten Jahre eingeschlagen hat, in wünschenswerter Weise durchführen läßt.

■ Karlsruhe, 12. April. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht heute die Bekanntmachung betr. die Feststellung der Umlage der Gebäudeüberförderungsanstalt zur Deckung der Läden des Jahres 1909. Danach sind durch Umlage im Jahre 1910 zu decken 4 683 827 M. 61 Pf. Nach § 55 des Gebäudeüberförderungsgesetzes ist der Umlagefaktor für sämtliche Gebäude gleich. Der Gesamtaufwandsaufschlag der Gebäude hat auf 31. Dezember 1909 3 974 671 200 M. betragen, davon 3 903 314 427 M. umlagepflichtig sind. Daraus wird die Umlage von 100 M. Versicherungsanschlag auf 18 Pf. festgesetzt.

Aus den Nachbarländern.

a) Delbrück, 14. April. Der unweit von hier gelegene, 17,4 Hektar große Wallensteinsee, ein noch von den Maulbronner Mönchen angelegter Weiher mit großem Wildreichtum, wird kommen Montag, den 18. 4. völlig abgeschlossen und ausgetrocknet. Das interessante Schauspiel lockt stets zahlreiche Interessenten und Naturliebhaber an; der See enthält Karpfen, Schleichen, Hechte, Aale und Weißfische. Brüderleiter finden in der zahlreichen Kleinwelt reichliche Ausdeutung.

Lokales.

Karlsruhe, 15. April 1910.
+ Verein zur Erhaltung eines Wöchnerinnen-
asyls. Das seit dem Jahre 1892 in unserer Stadt bestehende, im Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus untergebrachte Wöchnerinnenasyl hat in den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen. Es zeigt dies der nunmehr vorliegende 18. Jahresbericht für 1909 in eindrücklicher Weise. Die Zahl der aufgenommenen Frauen, die in den ersten 10 Jahren wenig über 250 im Jahre betragen hatte, ist im Jahre 1909 auf 770 gestiegen, von denen 80 der 1. und 2. Klasse angehören. Diese Zahlen beweisen, daß unsere Fraueneile, besonders die weniger betreute, das vornehme Asyl, das lange Zeit gegen alles bestand, was Krankenhaus hielt, im Laufe der Zeit überwunden hat. Die Frauen erkennen die mannsartigen Vorteile, die ihnen das Asyl bietet. Aber auch unsere Arztschaft schätzt Geburtsfälle, die in der Privatwohnung nur schwer behandelt werden können, gerne in das hiesige Asyl. Der Grund zu dem hohen Aufsteigen der Frequenz liegt überzeugend nachweislich zum großen Teil in den Eingemeldungen der umliegenden Ortschaften, die in den letzten Jahren stattgefunden haben. Während früher nur die Frauen von Altkarlsruhe aufgenommen wurden, sind jetzt auch diejenigen aller Vororte zur Aufnahme bereitgestellt. Leider ist aber die Anzahl der Mitglieder des von Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Wilhelm gegründeten und geleiteten Vereins zur Erhaltung eines Wöchnerinnen-Asyleys nicht im entferntesten im gleichen Verhältnis gewachsen; im Anfang aus 250 Mitgliedern bestehend, in der Verein in 18 Jahren nur auf 440 Mitglieder gestiegen. Dies entspricht und auch die Finanzen des Asyleys bei der Trennung aller Lebensmittel und technischen Errundungen keine glänzenden. Die Einstümer genügen in keiner Weise den notwendigen Bedürfnissen. Es ist daher dringend wünschenswert, daß der Verein neue Mitglieder bekommt, und daß unsere Einwohnerchaft durch Zuwendung jeder Art dienen für die Allgemeinheit so wichtig, wohltätigen Verein im Interesse unserer Frauen unterstützt.

■ Büßerförmliche Ausstellung der Basler Mission. Wer die Büßerförmliche Ausstellung der Basler Mission besucht, kann leicht einen äußerst wichtigen und bedeutungsvollen Teil derselben übersehen, die von den Schulen der Basler Mission ausgestellten Proben der Schülerarbeiten. Von Anfang an haben alle Missionsgesellschaften den Unterricht der Jugend einen nicht unbedeutenden Teil ihrer Kräfte gewidmet, weil diese Arbeit sehr viel wichtiger ist, als die an den Alten. Die Schulen der Basler Mission gliedern sich in Volksschulen und höheren Schulen. In Indien namentlich sind, wie die Ausstellung zeigt, schöne Resultate erzielt worden, trotz der großen Schwierigkeit, die die Verschiedenheit der Sprachen im dem großen Gebiet mit sich bringt. Denn neben dem Englischen, das in allen höheren Schulen Unterrichtssprache ist, wird in Madras, in Madras und Ceylon unterrichtet. Die Proben aus den drei Schulgattungen zeigen jähre Erfolge. Ausführungen in Englisch und in der Muttersprache über Land und Leute, mit schön gezeichneten Abbildungen dabei, geben Zeugnis von dem Eifer und Fleiß der Lehrer und Schüler.

Vor allem interessieren uns natürlich die Schulen von Kamerun. Dort ist die Unterichtssprache in den mehr als 200 Dorfschulen wie in den Mittelschulen das Duala. An die Mittelschulen schließt sich ein Lehrseminar an. Wie das Deutsche hier gepflegt wird, das sieht man an den Proben deutscher Aufzüge und den Redenreden, die von den verschiedensten Schulgattungen vorliegen. Sie verraten eine Geschicklichkeit in der deutschen Sprache, sowohl in Orthographie, wie in Grammatik und Stilistik, das man sich nur wundern muß. Auch die Proben vom Zeichnen, das noch nicht lange eingeführt ist, sind sehr erfreulich. Ebenso die Handarbeiten der Knaben, vorzugsweise Fleckarbeiten aus den Webstühlen der Raffiapalme, und die Radierarbeiten der Mädchen. Die Lehrbücher über Grammatik des Duala,

sowie ein Handbuch der deutschen Sprache, sind von den berühmten Häuptlingen Leiter an der Missionsschule, Christaller, und werden in der Missionsschule, wie von unsrer Landsleuten draußen steifig benötigt.

Wer beim Besuch der Ausstellung auch diesem interessanten Gebiet missionarischer Tätigkeit seine Aufmerksamkeit widmet, wird sich dem Eintritt nicht entziehen können, doch über dem dunkeln Erdteil das Frühstück einer beseren Zeit herauszieht.

■ Mieters- und Bauverein Karlsruhe. Laut Geschäftsbericht über das Jahr 1909 hat der seit 18 Jahren bestehende Mieters- und Bauverein Karlsruhe gegenwärtig 1212 Mitglieder gegenüber 1198 im Jahre 1908. Im Laufe des Jahres 1909 wurden vom Verein zwei Gebäudegruppen erstellt, nämlich Gebäude Wilhelmstraße Nr. 66 und Augustenstraße Nr. 9, sowie Gebäude Wilhelmstraße Nr. 77 und 79. Sie erforderten zusammen einen Aufwand von ca. 184 000 M. Außerdem wurde ein Grundstück an der Goethestraße im Flächennahmestrich 110 Quadratmeter zum Preise von 34 M. 50 Pf. für den Quadratmeter erworben. Im Laufe des 18-jährigen Betriebs der Genossenschaft sind von ihr 21 Gebäude mit 65 Hektaren gebaut und ein Haus angekauft worden. Diese 22 Gebäude erforderten an Herstellungskosten zusammen 2 459 045 M. und ergeben ein Werterrückgrat von 140 448 M., das sind 5,71 Prozent. Der Genossenschaft steht bis zum Geschäftsjahr 1909 noch über am Jahresabschluss an 14 Gebäuden 7084 M. Abschreibungen worgenommen wurden, ein Steingehöft von 17 283 M.

Die letzte Eintrittsstück des Mieters und Bauvereins Karlsruhe zeigt sich in folgender Statistik: Die Genossenschaft zählte im Jahre 1897 712 Mitglieder, im Jahre 1909 1212 Mitglieder; die Gesellschaftsanteile betragen im Jahre 1897 25 800 M., im Jahre 1909 21 800 M.; der Reserve- und Hilfsfondsstand hatte im Jahre 1897 einen Bestand von 1400 M., im Jahre 1909 einen solchen von 38 559 M.; die Spareinlagen betrugen im Jahre 1909 32 412 M., im Jahre 1908 609 865 M.; was endlich die Zahl der Wohnungen betrifft, so waren es deren im Jahre 1899 103, während der Verein im Jahre 1909 über 387 Wohnungen verfügt.

■ Rendsburg-Theater. Einen Genuss für Auge und Ohr bereitete jetzt ein Besuch des Rendsburg-Theaters, Waldstraße 30, das in seinem Programm nur die besten Meisterstücke bringt. Das heutige Programm ist wieder in seiner großartigen Zusammensetzung wieder etwas da. Das große Drama „Die verlorene Provinz“ bildet den Hauptschlager dieses Programms. Eine sehr gelungene Aufnahme zeigt den Besucher interessante Momente der nordamerikanischen Beutekriegszimmer. Zwei Nummern enthalten die neuesten Schläger des Humors. Das reizende Lied „An der Böschung“ ist als wunderlich zu bezeichnen. Des weiteren kommen noch eine Reihe anderer sehenswerte Bilder zur Aufführung. Darunter Farbenphotographien des großen Krieges 1870/71, so daß ein Besuch des Rendsburg-Theaters Unterhaltung und Anregung in reichem Maße bietet, um so willkommen ist auch der Film „Der Ausbruch des Actua“, wovon ja heute alle Gemeinden in Aufregung sind.

■ Der Welt-Kinematograph versetzt uns in dem Stück „Goya und George Sand“ in die Zeit, wo Paris als Künstlerendorf lebte, Berlin Meyerbeer, Grün und Walz empfiehlt. Die Dreistadt hat für diese Woche eine herzliche Naturausnahme vorgesehen, die Stimmungsbilder von entzückender Schönheit zeigt. Voll südländischer Feines ist das reizende Ballet „Toreotana“, während die „Albulas“ die jähvollen Pünktchen des Karibos Grandbluns zeigt. Max und Moritzstreiche sorgen bestens für den Humor und solch jedermann sich das vieleite Programm ansehen.

Händel und Berlehr.

Karlsruhe, 14. April. (Fleischpreis auf der Fleischbörse des Bodenmarktes). Anwesend waren 25 Fleischwaren, welche verkaufen: Rindfleisch 50—60, Rindfleisch 76 bis 80, Schweinefleisch 80—90, Kalbfleisch 70—90 Pf. Martpreise von 9. April bis 14. April. Blutwurst: 500 Gr. Schinkenfleisch — 82, Rind (Kuh) — 78, Hammel — 80, Schweinefleisch — 80, Geräuchert 110, Kalb — 93 Pf. 400 Gramm Weißbrot 20, 1300 Gramm Schwarzbrot 46, 1 Kilo Weißbrot 40, Schwarzbrot 34 Pf., 1 Kilo Grubben — 42, Bohnen — 36, Linten — 36 Pf., 1 Kilo Java-Reis — 50, Gerste 37, Gries 44 Pf., 50 Pf. Kartoffeln 3.—M., 500 Gramm Butter 130 M., Rindfleisch 60, Schweinefleisch 80, 1 Liter Milch 22, 6 Stück Eier — 42, 1 Liter saurer Rahm 90 Pf. Soße: Soße Naturale: 1 Käfer Waldbrotknoblauch 60 M., Lammengel 50 M., 50 Kilo Hu 5.—M., 50 Kilo Stroh 350 M., Füllde: 500 Gr. Kal 130, Bär 0,00, Hirsch 130, Drehen 0,70, Milch 0,70, Karpfen 1.—, Schleien 0,40, Rotzonen 0,40, Koresch 0,50, Rheinander 0,00, Barben 1.—. Manneim, 15. April. (Fleischpreis auf der Fleischbörse). Die heutige Börse war ziemlich ruhig. Von Versicherungs-Aktionen blieben Frankonia zu 1330 Mark per Stück gekauft. Dagegen waren Überhain, Berlin, Altona zu 705 Mark erhältlich. Von Brauereien gingen Kaufanträge zu 84,50 Prog. um Sonntags ohne besondere Veränderungen, mit Ausnahme von Bierfabrik Frankenholz-Aktion, die 350 G. notierten. Frankfurt a. M., 15. April. (Schuhkarte 1 Uhr 45 Min.) Kassel Anderthalb 168,80, Altl. 80,55, London 20,46, Preis 81,16, Wien 850,25, Brüssel 31%, 3 1/2%, Österreich 92,25, 3% Deutsche Reichskasse 44,60, 3 1/2%, Preußische Kassiope 92,30, Österreichische Goldrente 100,15, Österreichische Silberrente —, 3% Börse 1.—, Badische Bank 134,60, Deutsche Bank 250,50, Österreich 123,40, Niederl. 139,—, Rhein. Hypothek. 96,70, 3 1/2%, Baden 94,1—, 3 1/2%, do. 1900 92,95, 3%, do. 1896 —, Bad. Baderabst 191,90, Südwürt. 153,20, Niedersachsen 239,20, Karlsruher Niedersachsen 222,75, Hamburg-Amerika 144,60, Norddeutscher Lloyd 103,60.

■ Büßerförmliche Ausstellung der Basler Mission. Wer die Büßerförmliche Ausstellung der Basler Mission besucht, kann leicht einen äußerst wichtigen und bedeutungsvollen Teil derselben übersehen, die von den Schulen der Basler Mission ausgestellten Proben der Schülerarbeiten. Von Anfang an haben alle Missionsgesellschaften den Unterricht der Jugend einen nicht unbedeutenden Teil ihrer Kräfte gewidmet, weil diese Arbeit sehr viel wichtiger ist, als die an den Alten. Die Schulen der Basler Mission gliedern sich in Volksschulen und höheren Schulen. In Indien namentlich sind, wie die Ausstellung zeigt, schöne Resultate erzielt worden, trotz der großen Schwierigkeit, die die verschiedenen Sprachen im dem großen Gebiet mit sich bringt. Denn neben dem Englischen, das in allen höheren Schulen Unterrichtssprache ist, wird in Madras, in Madras und Ceylon unterrichtet. Die Proben aus den drei Schulgattungen zeigen jähre Erfolge. Ausführungen in Englisch und in der Muttersprache über Land und Leute, mit schön gezeichneten Abbildungen dabei, geben Zeugnis von dem Eifer und Fleiß der Lehrer und Schüler.

Vor allem interessieren uns natürlich die Schulen von Kamerun. Dort ist die Unterichtssprache in den mehr als 200 Dorfschulen wie in den Mittelschulen das Duala. An die Mittelschulen schließt sich ein Lehrseminar an. Wie das Deutsche hier gepflegt wird, das sieht man an den Proben deutscher Aufzüge und den Redenreden, die von den verschiedensten Schulgattungen vorliegen. Sie verraten eine Geschicklichkeit in der deutschen Sprache, sowohl in Orthographie, wie in Grammatik und Stilistik, das man sich nur wundern muß. Auch die Proben vom Zeichnen, das noch nicht lange eingeführt ist, sind sehr erfreulich. Ebenso die Handarbeiten der Knaben, vorzugsweise Fleckarbeiten aus den Webstühlen der Raffiapalme, und die Radierarbeiten der Mädchen. Die Lehrbücher über Grammatik des Duala,

sowie ein Handbuch der deutschen Sprache, sind von den berühmten Häuptlingen Leiter an der Missionsschule, Christaller, und werden in der Missionsschule, wie von unsrer Landsleuten draußen steifig benötigt.

Wer beim Besuch der Ausstellung auch diesem interessanten Gebiet missionarischer Tätigkeit seine Aufmerksamkeit widmet, wird sich dem Eintritt nicht entziehen können, doch über dem dunkeln Erdteil das Frühstück einer beseren Zeit herauszieht.

■ Mieters- und Bauverein Karlsruhe. Laut Ge-

schäftsbericht über das Jahr 1909 hat der seit 18 Jahren bestehende Mieters- und Bauverein Karlsruhe. Laut Ge-

schäftsbericht über das Jahr 1909 hat der seit 18 Jahren bestehende Mieters- und Bauverein Karlsruhe.

Wiederholung, 12. April. Luise Blümle, alt 38 Jahre,

Gefetzau des Eisenbahn-Georg Blümle. — 13. April.

Anton Breitner v. Broden, General der Artillerie, Eppelz, ein

Lebzig, alt 58 Jahre. — Anna, alt 5 Monate 24 Tage, Vater

Georg Blümle, alt 68 Jahre. — 14. April. Marie Schimmele,

alt 26 Jahre, Ehefrau des Schmieders Johann Schimmele.

— Luise Hauser, alt 74 Jahre, Witwe des Oberförsters

Ludwig Hauser. — 15. April. Alois Hirsch, Vater, Schmied, alt 50 Jahre.

Bis glückliche Zeit, Lustspiel in 3 Ak. von Raoul Auernheimer.

Anfang halb 8 Uhr, Ende 10 Uhr.

Eintrittspreise am 17., 19., 23. und 24. April: Balles

1. Akte 6 M., Sperling 1. Akte 4,50 M.; am 18., 20.

21. und 25. April: Balles 1. Akte 5 M., Sperling 1. Akte

4 M.

Vorläufige Ankündigung.

Samstag, 30. April. 39. Vorstellung außer Abonnement.

Zu ermächtigten Preisen: Die Käbler, Trauerspiel in 5 Ak.

v. Schüler.

Die bis mit 16. April nicht eingelösten Abonnements-

parten werden den verchr. Abonnementen in der Wohnung zu-

gestellt.

Im Theater in Baden.

Sonntag, 17. April. 5. Vorstellung außer Abonnement.

Die Käbler wagt (L'amour veille), Lustspiel in 4 Ak. von

C. A. de Gaillavet und Robert de Flers. Anfang 8 Uhr.

Die Käbler, Schauspiel in 5 Ak. v. Arthur

Schnitzler. — Zum erstenmal: Die glückliche Zeit, Lustspiel

in 3 Ak. von Raoul Auernheimer. Anfang 8 Uhr, Ende halb